

So träume ich vor mich hin und von einer besseren Welt

So, es reicht, ich brauche einen Hirndurchlüftungs-Spaziergang. Brot backen kann ich, wenn es dunkel ist, Mails erledigen und telefonieren auch. Ich packe Jacke und Kappe und marschiere strammen Schrittes von dannen. Nahe beim Hof, bei einer Weggabelung, bleibt mein Blick am frisch platzierten Robidog-Behälter hängen. Nein, den haben wir uns hier nicht gewünscht, aber man wählt wohl schliesslich das kleinere Übel und hofft auf Einsicht und Veränderung, auf gesunden Menschenverstand und Verbesserung. Verärgert erspähe ich im Augenwinkel eines dieser prall gefüllten orangen Säckchen, schön zugeknötet und

zehn Meter neben dem Abfalleimer parkiert.

Hoppla, fast wäre ich in ein Häufchen getreten, im letzten Moment kann ich ausweichen und einen Haken schlagen. Grübelnd, die Hände zu Fäusten geballt und tief in den Hosentaschen vergraben, ziehe ich weiter. Es hat keinen Sinn, sich zu grämen, denke ich, die meisten geben sich ja Mühe und halten sich an die Regeln. Geniesse lieber diesen wunderbaren Herbsttag. Kaum gedacht, höre ich weit entferntes Gelächter und Bellen. Da, am Horizont, in Nachbars Feld, zwei Familien mit vier Hunden. Party auf der Wiesen.

ZUR PERSON



Colette
Basler

Die Kolumnistin schreibt zu einem selbst gewählten Thema. Sie ist Bäuerin, Lehrerin sowie Politikerin und lebt auf einem Milchwirtschaftsbetrieb in Zeihen AG.

E-Mail:
colettebasler@gmail.com

Ich entsinne mich eines Beitrags in der landwirtschaftlichen Presse. Breaking News: virtuelle Weidezäune. Pfähle, Drähte und Handarbeit gehören der Vergangenheit an. Die Weidegrenzen werden digital gezogen. Die Tiere tragen ein Halsband mit einem GPS-Sender und wenn sie gedenken ihr Revier zu verlassen, werden sie sanft gemahnt. Das heisst, es erfolgt ein Elektroimpuls, mit anderen Worten «es butzt ihre eis».

Das wäre auch eine tolle Erfindung für andere Tiere und Artgenossen, sage ich am Abend zu meinem Gesprächspartner. Ich stelle mir vor, wie zum Beispiel Wildschweine

sanft daran erinnert würden, dass sie keine Zutrittsgenehmigung zum Maisfeld haben, wie Hunde schön brav auf dem Gehweg blieben und Partyvolk zurückschrecken würde, bevor es sich im Obstgarten ungefragt fröhlich niederliesse. Ein Halsband mit virtueller Zäunungstechnologie, welch bahnbrechende Erfindung.

So träume ich vor mich hin und von einer besseren Welt, träume von sauberen Wiesen und Äckern und von einer Landschaft ohne Robidog-Kästen und anderem Abfall. Meine Idee begeistert mich und ich bin fest davon überzeugt, man müsste dieses Pilotprojekt der

virtuellen Zäune weiter verfolgen, es wäre ja auch für andere Tiere von Nutzen. Das wär doch toll, rufe ich inbrünstig und merke, dass von der anderen Seite des Tisches keine entsprechende Reaktion kommt.

Da erst erblicke ich das grosse Fragezeichen in den Augen meines Gegenübers und die tiefen Furchen auf der Stirn. «Nun ja», kommt die lakonische Antwort, die mich jäh in die Realität zurückbefördert, «nun ja, es braucht, wie gesagt, ein Halsband mit Smartphone-Verbindung zur Landwirtin». Nun ja, denke ich, den Traum war es allemal wert.